

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

**Hallische
für Stadt**



**Zeitung
und Land.**

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 70.

Halle, Donnerstag den 23. März
Hierzu eine Beilage.

1848.

An mein Volk und an die deutsche Nation.

Mit Vertrauen sprach der König vor fünfunddreißig Jahren in den Tagen hoher Gefahr zu seinem Volke, und sein Vertrauen ward nicht zu Schanden; der König, mit seinem Volke vereint, rettete Preußen und Deutschland von Schmach und Erniedrigung.

Mit Vertrauen spreche Ich heute, im Augenblicke, wo das Vaterland in höchster Gefahr schwebt, zu der deutschen Nation, unter dessen edelste Stämme Mein Volk sich mit Stolz rechnen darf. Deutschland ist von innerer Gährung ergriffen und kann durch äußere Gefahr von mehr als einer Seite bedroht werden. Rettung aus dieser doppelten, dringenden Gefahr kann nur aus der innigsten Vereinigung der deutschen Fürsten und Völker unter einer Leitung hervorgehen.

Ich übernehme heute diese Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht scheut, wird Mich nicht verlassen, und Deutschland wird sich Mir mit Vertrauen anschließen. Ich habe heute die alten deutschen Farben angenommen und Mich und Mein Volk unter das ehrwürdige Banner des deutschen Reiches gestellt. Preußen geht fortan in Deutschland auf.

Als Mittel und geselliges Organ, um im Vereine mit Meinem Volke zur Rettung und Beruhigung Deutschlands voranzugehen, bietet sich der auf den 2. April bereits einberufene Landtag dar. Ich beabsichtige, in einer unverzüglich näher zu erwägenden Form, den Fürsten und Ständen Deutschlands die Gelegenheit zu eröffnen, mit Organen dieses Landtages zu einer gemeinschaftlichen Versammlung zusammenzutreten.

Die auf diese Weise zeitweilig sich bildende deutsche Stände-Versammlung wird in gemeinsamer, freier Be-

rathung das Erforderliche in der gemeinsamen, inneren und äußeren Gefahr ohne Verzug vorkehren.

Was heute vor Allem Noth thut, ist

- 1) Aufstellung eines allgemeinen deutschen, volksthümlichen Bundesheeres,
- 2) bewaffnete Neutralitäts-Erklärung.

Solche vaterländische Rüstung und Erklärung werden Europa Achtung einflößen vor der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Gebietes deutscher Zunge und deutschen Namens. Nur Eintracht und Stärke vermögen heute den Frieden in unserem schönen, durch Handel und Gewerbe blühenden Gesamt-Vaterlande zu erhalten.

Gleichzeitig mit den Maßregeln zur Abwendung der augenblicklichen Gefahr wird die deutsche Stände-Versammlung über die Wiedergeburt und Gründung eines neuen Deutschlands berathen, eines einigen, nicht einförmigen Deutschlands, einer Einheit in der Verschiedenheit, einer Einheit mit Freiheit.

Allgemeine Einführung wahrer constitutioneller Verfassungen, mit Verantwortlichkeit der Minister in allen Einzelstaaten, öffentliche und mündliche Rechtspflege, in Strafsachen auf Geschworenengerichte gestützt, gleiche politische und bürgerliche Rechte für alle religiöse Glaubens-Bekennnisse und eine wahrhaft volksthümliche, freisinnige Verwaltung werden allein solche höhere und innere Einheit zu bewirken und zu befestigen im Stande sein.

Berlin, den 21. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Graf Arnim. v. Rohr. Graf Schwerin.
Bornemann. Arnim. Kühne.

Ich habe heute den bisherigen Gesandten von Arnim zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten

ernannt, welche Verwaltung der Minister Graf von Arnim bisher vorläufig geführt hat. Bei dem nothwendigen Zusammenhange der allgemeinen deutschen mit den preussischen Verfassungs-Angelegenheiten übernimmt der Minister von Arnim auch deren Verwaltung.

Der Minister Graf von Arnim bleibt Vorsitzender des Staats-Ministeriums vorläufig ohne Verwaltung eines besonderen Portefeuilles.

Berlin, den 21. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Wir verbürgen uns dafür, daß das Gerücht vom Anrücken von Truppen auf die Stadt ein vollkommen unbegründetes ist.

Berlin, den 20. März 1848.

Arnim. G. v. Schwerin. Bornemann.
Below, Flügel-Adjutant.

Deutschland.

Berlin, den 21. März. Der Prinz von Preußen ist nach England abgereist.

Der Berliner Vossischen Zeitung vom 21. März entnehmen wir folgenden Bericht:

An einzelnen Nachrichten ist uns noch mancherlei zugegangen, das wir wiedergeben, wie wir es empfangen, da eine nähere Prüfung der Angaben für den Augenblick unmöglich ist. Die königliche Eisengießerei ist zum größten Theil abgebrannt; nur ein Formgebäude und das Wohnhaus sind stehen geblieben. — Die drei neuerbauten Wagenhäuser der Artillerie vor dem Draniensburger Thore sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Die Studirenden waren es, wie wir hören, welche dem Brand Einhalt thaten, und mit Hilfe vieler Bürger des Viertels einen Theil des Materials retteten, das dem Vaterlande gehört und zur Kriegsrüstung für dessen Vertheidigung, wo diese nöthig werden sollte, dient. —

Alle Eisenbahnen sind, bis auf die Märkisch-Niederschlesische, wo eine kleine Strecke Schienen eingerissen worden, unversehrt geblieben. Zum großen Glück der Stadt, weil auf diesem Wege die ununterbrochene Zufuhr von Lebensmitteln erfolgt. Wackere Bürger haben die Bahnen geschützt.

Erst jetzt, nachdem die Circulation in unserer Stadt wiederhergestellt ist, erfährt man in vollem Maße, welchen furchtbaren Kampf die Bürger unserer Stadt gekämpft haben und welcher Heldennuth hierbei an den Tag gelegt worden ist. Männer, welche die Freiheitskriege, welche die französischen und belgischen Revolutionen mitgemacht haben, versichern, daß sie eine solche tapfere Gegenwehr und einen solchen Widerstand, als unsere Bürger geleistet haben, noch nicht gesehen haben. Bei der Breite unserer Straßen, bei den wenigen vorhandenen Waffen, bei dem Mangel aller Organisation, bei der sonstigen Gutmüthigkeit und Heiterkeit unserer Berliner waren die Mittel, mit denen diese bedeutenden Erfolge, der vollständig organisirten und ausgerüsteten Militärmacht gegenüber, geleistet worden sind, überaus gering. Wir haben gesehen, was ein Volk in seiner Erhebung, wo Jeder für den Andern mit Gut und Blut einsteht, zu leisten vermag!

Am heftigsten war der Kampf an sieben Punkten, nämlich bei der Barrikade am Köllnischen Rathhaus, bei den drei Barrikaden an den Ecken, welche die Friedrichsstraße mit der

Taubenstraße, mit der Dorotheenstraße und der Leipziger Straße bildet, bei dem Sturm des Landwehrzughauses in der Lindenstraße, bei dem Alexanderplatz und der Hausvoigtei.

Fünffmal stürmte das Militär die Barrikade an dem Köllnischen Rathhause, aber jedesmal stürzten Reihen von Soldaten von den wohl gezielten Schüssen der Bürgerschützen nieder. Man ging zuletzt so weit, mit den Kartätschen und mit Granaten gegen diese Barrikade zu schießen, so daß das ganze königliche Schloß erzitterte und erdröhnte. Diese Kugeln zerstörten aber mehr das hinter der Barrikade liegende Haus des Conditors d'Heureuse als die Barrikade, und erst nach einem dreistündigen Kampf, nachdem immer neue Truppen herangezogen, immer neuer Kartätschenhagel gewüthet hatte, fiel diese Barrikade. Das Militär soll bei solcher vier Offiziere und 30 Mann verloren haben. Aber schon wenige Schritte hinter dieser so blutig erkämpften Barrikade waren neue Barrikaden entstanden und am Köllnischen Rathhause stürzten ganze Steinhagel auf die Truppen herab.

Bei der Barrikade an der Taubenstraße lagen mehrere Scharfschützen hinter Delfässern versteckt und richteten eine furchtbare Verwüstung unter dem stürmenden Bataillon an. Noch ehe der Sturm begann, hatten die Bürger dem commandirenden Major den Vertrag angeboten, daß man gegenfeitig von der Schußwaffe keinen Gebrauch machen wolle, der Major ging hierauf nicht ein; gleich beim ersten Sturm stürzte er getroffen vom Pferde; ein anderer Offizier nahm seine Stelle ein, auch dieser stürzte todt vom Pferde. Der dritte Sturm kostete einem Lieutenant das Leben. Außerdem fielen viele Gemeine. Nunmehr begann auch gegen diese Barrikade ein mörderisches Kartätschenfeuer. Ein junger Student mit fliegenden Haaren stand auf der Barrikade und schwenkte eine dreifarbige Fahne. Alle Kartätschen gingen an ihm ohne Schaden vorüber. Frauen und Jungfrauen weheten mit Tüchern ihm aus den Fenstern ihre Glückwünsche zu. Endlich fiel zwar auch diese Barrikade, aber schon an der Leipziger Straße erhob sich ein gleicher mörderischer Kampf. Dort hatte man die Straße mit Glas belegt, siedendes Wasser und furchtbare Steinmassen standen auf den Dächern bereit.

Der Sturm auf das Landwehrzughaus in der Lindenstraße dauerte von Abends 9 Uhr bis Morgens 10 Uhr. Etwa 20 junge Offiziere hatten sich hier hinter den Fenstern verschauzt und unterhielten hier mit gezogenen Büchsen ein mörderisches Feuer auf die herandringenden Bürger. Auf jeden Schuß fiel einer der Bürger, aber immer neue Schaaren rückten heran. Ein junger Handwerker in einer blauen Blouse mit einem Brecheisen in der Hand und bekränztem Hute, der schon 6 Stunden lang an den Barrikaden gearbeitet hatte, commandirte diesen Angriff. Alle Kugeln schienen durch eine höhere Macht an seiner Brust abzuprallen. Mann auf Mann fielen an seiner Seite, immer neue Freiwillige gewann er und immer von Neuem rückte er an. Endlich wurden Strohmassen aufgehäuft, um schlimmsten Falles durch die Kraft des Feuers zu wirken. Aber es fehlten Jackeln, um den Brand gehörig zu unterhalten und man wollte die Nachbarhäuser nicht gefährden. Es wurden deshalb Scharfschützen von der Barrikade an der Taubenstraße geholt und diese demolirten wirklich mehrere Fenster der Kaserne. Am Morgen fiel solche endlich und das Volk schleppte die Waffen armweise hinweg.

An der Hausvoigtei wirkten vier Scharfschützen in Tyrolerhüten in einer furchtbar entscheidenden Weise. Keiner ihrer Schüsse fehlte, sie wählten selbst die Knöpfe, an denen sie das Militär treffen wollten. Erst gegen Morgen zogen sich die Schützen zurück und postirten sich in neuen Barrikaden. Die Hausvoigtei, in welcher sich ein Theil der Truppen festgesetzt

hatte, wurde mehrere Stunden von den Bürgern beschossen. Die ganze untere Etage derselben ist demolirt worden.

In der neuen Königsstraße an dem Alexanderplatz war eine Barrikade erbaut, welche vielleicht die stärkste in der ganzen Stadt war. Hinter derselben lag eine starke Abtheilung der hiesigen Schützengilde. Die Kanonen des Schützenhauses waren hier zugleich aufgezogen und droheten Tod und Verderben Jedem, der dieser Barrikade sich nur zu nahen wagen würde. Wirklich prallte hier auch jeder Angriff ab, und die Zahl der Todten unter dem Militär soll hier am bedeutendsten sein. Ein schöner Zug fiel hier an einer der Barrikaden vor. Ein Bürger, der sich zu weit vorgewagt hatte, stürzte von einer Kugel getroffen nieder und fiel über die Barrikade hinweg nach der Seite der Truppen zu. Da sprang mitten im Kugelregen einer der Bürger auf die Barrikade hinauf; mit einem Tuch in der Hand rief er den Soldaten zu: „Haltet ein einen Augenblick, bis wir die Leiche unseres gefallenen Bruders gerettet haben. Haltet ihr nicht, so hauen wir Euch in Stücke.“ Wirklich hielt das Feuern einen Augenblick ein, die Leiche wurde von den Brüdern geholt und dann wüthete der Kampf weiter.

Einige Bürger suchten geradezu den Heldentod. Ein großer riesiger Mann sprang hinter einer Barrikade, welche wegen Mangels an Schießgewehr hart bedrohet war, hervor und schlug den zugführenden Lieutenant mit einem an einer langen Stange befindlichen Haken nieder. Dann fiel er von einem ganzen Pelotonfeuer zerschmettert vor der Barrikade nieder.

Ein anderer Mann, wie es heißt, ein Pole, sprang mit einem Degen bewaffnet, hinter einer Barrikade hervor und spaltete einem Officier den Kopf. Er erhielt einen Stich in den Arm, der ihm das Fleisch herunterriß. Mit diesem Arm tödtete er noch zwei Soldaten, dann fiel er mit zerschmettertem Hirnschädel nieder.

Ein polnischer Edelmann, der an der Barrikade der Taubenstraße kämpfte, richtete den Angriff seiner Schusswaffen hauptsächlich auf die Officiere, deren er drei getödtet haben soll. Als er selbst tödtlich getroffen niedersank, rief er einem neben ihm kämpfenden Studenten zu: „Sorgt für Polens Freiheit.“

Zur Beurtheilung des Geistes, der während der Tage unsers Kampfes beide Parteien, das Militär und das Volk befehlte, stellen wir hier zwei Scenen nebeneinander, die wir von denen gehört, welche selbst darin mit leidend und mit thätig waren. In dem Hause breite Straße 9. befanden sich mehrere Bewohner in einem Hause beisammen. Ein Polizist (er wurde uns von dem Hauseigentümer genannt) hatte dem Militär gesagt, daß aus dem Hause ein Schuß gefallen sei; sofort drang ein Haufe hinauf, hieb auf die wehrlos Dazusitzenden unbarmherzig ein (Hr. Kaufmann Wendig, der sich darunter befand, hatte gleich 8 Hieb- wunden weg) und schleppte sie als Gefangene nach dem Schloßkeller. Als die Mißhandelten bei den Kürassieren vorbeikamen, rief ein Offizier: „Haut die Hunde nieder!“ — An einer Barrikade ging ein Freund von uns, der Buchhändler Dr. Wolff, vorüber; ein Mann von der Barrikade ging ihn an mit den Worten: „Ich habe nichts zu essen.“ Dr. Wolff gab ihm 5 Sgr., der Mann ging in einen Bäckerladen, und der Geber wollte eben weiter gehen, als ihm im Gedränge $4\frac{1}{2}$ Sgr. in die Hand gedrückt wurden: der Mann hatte sich für einen Sechser Brod gekauft und mochte das übrige Geld nicht behalten. Er hatte recht, das Volk wird ihn nicht mehr hungern lassen auch ohne Barrikaden.

Ueber die Schritte der Deputation, welche als die letzte

sich vor dem Einbruche der Nacht vom Sonnabende zum Sonntage zum Könige begeben hat, berichten wir verbürgtermaassen wie folgt: Der Buchhändler Dr. J. L. Gumbinner, der pr. Arzt Dr. Löwe, Stadtbezirks-Vorsteher Lademann und Ring, Stadtverordneter Kemm, sämtliche Bewohner der alten Poststraße traten zusammen um ihre Pflicht nach Einsicht zu thun. Sie forderten einige Nachbarn bis zum kölnischen Rathhause auf, sich ihnen anzugesellen, aber vergeblich. Durch die bewaffneten und tobenden Haufen drangen sie bis zur Wohnung des Bischofs Neander in der Brüderstraße vor, der mit entschlossenem Muthe sich im geistlichen Ordne zu ihnen stellte. Diese Männer zogen in feierlicher Haltung, entblößten Hauptes, begleitet von dem Beifallrufen der Bürger durch die Truppenhaufen nach dem Schlosse. — „Brav, ihr Friedensstifter, schrie das Volk, bringt uns den Frieden.“

Nach einigen Schwierigkeiten gelang der Zutritt zum Könige.

Die Eintretenden erklärten: das Volk sei kampffertig, Straßen und Dächer zum Widerstande eingerichtet, die Folge nicht zu berechnen. Das Militär möge in seine Kasernen zurückgezogen werden, dann nur sei dem Blutvergießen vorzubengen. Seine Majestät antwortete in den gnädigsten und freundlichsten Formen dasselbe, was später in der Proklamation vom 18. zum 19. März ausgesprochen wurde; daß nämlich zuerst das Volk seine Stellungen aufgeben müsse, ehe der König die Truppen zurückziehen könne. Die Deputation an das Fenster führend wies der König nach der von Waffen blitzenden Königsstraße hin und äußerte: sehen Sie; diese Straße gehört mir. Er versprach gern Alles zu gewähren, aber nur der Bitte, nicht der Gewalt. Die Abgeordneten versuchten, während und nachdem sie den Bischof nach Hause geleitet hatten, vergeblich, das Volk zur Einwilligung in diesen durch des Königs Wort verbürgten Vertrag zu veranlassen. An den Barrikaden mit Unwillen zurückgewiesen, konnte sich ihre Ueberzeugung nur verstärken, daß keine andre Maßregel als die augenblickliche Zurückziehung der Truppen es vermocht haben würde, die ruhmreiche Nacht des 18 — 19. März aus einer Nacht des Blutes in eine Nacht des Jubels und der Brüderlichkeit für alle Parteien zu verwandeln.

J. Minding.

Ehre allen Tapfern, Gewissensvollen! Bürger und Soldaten sind gefallen für die Interessen des Vaterlandes. Die bestehende Ordnung, obgleich sie stürzen mußte, ist doch eine Macht gewesen, für deren Bestehen treue Männer sich aufopfern durften. Denn jedes Bestehen will auch geordnet sein. Begraben wir unsere Brüder gemeinschaftlich, möge jenes Grab, welches Alle umfaßt, zugleich ein Denkmal bleiben für die Verbrüderung des deutschen Volkes.

J. Minding.

Noch nie ist vielleicht in der Weltgeschichte ein solcher Wechsel erhört gewesen, als derjenige, der am Sonnabend in unsrer Stadt herrschte. So eben noch Jubel und Hurrah und schon wenige Minuten später Wuthgeheul und Ruf nach Rache. Die Geduld der Bürger, hieß es, sei erschöpft. In einer Stunde war der Anblick der Stadt völlig verändert. „Auf die Thürme,“ rief man, „an die Sturmglöcker!“ Die Kirchthüren wurden erbrochen, die Thürsächer mit Aexten eingeschlagen, die achtbarsten Männer läuteten selbst Sturm und riefen zu den Waffen. Wie durch Zauberschlag stiegen die Barrikaden empor. Jeder gab bereitwillig, was er hatte, Thorflügel, Säune, Wagen, Pfähle u. s. w. Selbst Königl. Beamte, Schriftstellers

ler und Gelehrte arbeiteten mit dem gemeinsten Tagelöhner im Bunde, alle reichten sich brüderlich die Hand. Die Frauen kochten Kaffee und schnitten Brodte entzwei und reichten diese Lebensmittel auf die Straße hinaus. In den Straßen goß man Kugeln und schmißte Lanzen. Jeder Soldat, der sich sehen ließ, wurde entwaffnet, jede Wache gestürmt. Im Wohnungsanzeiger ermittelte man die Wohnungen der Offiziere und zwang die Frauen die Waffen der abwesenden Männer auszuliefern. Die Kaufleute vertheilten unentgeltlich Cigarren. Die wohlhabenden Bürger sammelten Geld und ließen für die Arbeiter Lebensmittel herbeiholen. Die Frauen und Töchter, selbst Damen vom Adel und Frauen hoher Beamten schlepten in Körben und in den Schürzen Steine auf die Dächer und Kirchtürme und an ihre Fenster. „Das Militär muß sofort aus der Stadt!“ das war der allgemeine Ruf. Als die ersten Kanonen erdröhnten, da wuchs die Lust zum Kampfe, niemand kannte ein Gefühl von Furcht. Alle Fenster waren erleuchtet, damit die Arbeiter und Kämpfer sehen konnten. Sobald das Militär irgendwo anrückte, hörte dieses rege Leben wie mit einem Zauberschlage auf, alle überflüssige Personen gingen in die Häuser und verschlossen solche, die Männer mit Schießgewehr gingen hinter die Barrikade, die andern stiegen auf die Dächer. Die Kavallerie konnte, da alles Pflaster zerrissen war, gar nicht mehr wirken, nur Infanterie war anzuwenden. Auch diese konnte nirgends in größeren Massen anrücken, da die Büchsen der Schützen und die Steinwürfe von den Dächern sonst ganze Glieder niederstreckten. Die Infanteristen schlichen daher einzeln an den Häusern lang, aber sobald sie an eine Barrikade kamen, mußten sich die Einzelnen wieder in größere Haufen sammeln. Am furchtbarsten war die Jerusalemstraße verschanzt, weil dort gerade Jahrmakkt war. Jede Bude wurde in eine Festung verwandelt.

Die Erbitterung im Volke wurde besonders dadurch furchtbar, daß die Soldaten in die Häuser der eroberten Straßen drangen und aus solchen eine Menge ganz unschuldiger geachteter Männer gefangen hinwegschleppten. Es wurden diese Männer mit Bindfaden geknebelt und truppweise nach dem Brandenburger Thor gebracht, wo ihre Anzahl bald auf 600 anwuchs. Hier wurden immer zwei und zwei (es waren darunter schwer verwundete Greise, und Männer der besten Stände) mit geknebelten Händen zusammengekoppelt und von einem Bataillon vom Stettiner Regiment zu Fuß nach Spandau gebracht. Einzelne Soldaten dieses Bataillons sollen sich auf diesem Marsch empörende und schauderhafte Gräueltthaten gegen die gefangenen verwundeten und theilweise ganz unschuldigen Mitbürger erlaubt haben. Der Gouverneur von Spandau soll aber die Unglücklichen auf das lieblichste empfangen und gepflegt haben. Unser bekannter gerichtlicher Vertheidiger Dr. Stieber rief einigen Gefangenen bei ihrem Abmarsch die tröstliche Versicherung zu: „Fürchtet Euch nicht, ihr werdet, sollten wir besiegt werden, vor das öffentliche Verfahren kommen, alle Juristen werden sich eine Bürgerpflicht daraus machen, Euch zu vertheidigen.“ Kaum einige Stunden in Spandau angelangt, wurden die 600 Gefangenen aber in Folge eines Königl. Befehls in Freiheit gesetzt.

Berlin, d. 19. März. Der neue Agent (Gesandte) der provisorischen Regierung Frankreichs, Herr Circourt, ist in einer außerordentlichen Mission vor einigen Tagen angekommen. Jedenfalls hätte die provisorische Regierung keine bessere Wahl treffen können, indem Herr Circourt mit den

Preussischen Verhältnissen sehr vertraut ist, und auch wegen seiner bekannten Schrift über die ständischen Einrichtungen Preußens ihm das Ohr unsers Königs eher geöffnet sein dürfte, als jedem andern Gesandten der Französischen Republik. Herr Circourt ist ein durchaus gemäßigter Mann, spricht Deutsch und hat eine ungewöhnliche Anhänglichkeit zu Deutschland. Seine wissenschaftliche Richtung hat ihn gleich nach seiner Ankunft zu unsern hervorragenden Männern der Wissenschaft und Kunst geführt, bei welchen er mit überraschender Besonnenheit und Unparteilichkeit über die gegenwärtige Lage der Dinge in Europa sich ausspricht. Nach den Aeußerungen desselben legt die provisorische Regierung Frankreichs auf die Haltung Preußens, der Republik gegenüber, einen ganz besondern Werth, weshalb Hr. Lamartine ihm dringlichst anempfohlen habe, alles aufzubieten, was zu einem freundschaftlichen Verhältniß zwischen Frankreich und Preußen führen könne. Zugleich spricht Herr Circourt seine Meinung dahin aus, daß im Interesse des Europäischen Friedens sehrwünscht sei, daß Herrn Lamartine von der Nationalversammlung die Präsidentschaft der Regierung Frankreichs übergeben werde, indem derselbe für die Erhaltung des Friedens von allen Männern Frankreichs die sicherste Bürgschaft leiste.

Magdeburg, d. 21. März. Eine Deputation der Halberstädter Bürgerschaft, welche die unverzügliche Herstellung einer bewaffneten Bürgerschutzwehr für unabwieslich erachtet, hat heute von der höchsten Militärbehörde der Provinz die Verabfolgung der erforderlichen Schusswaffen aus dem Landwehr-Depot ihrer Stadt auf dringendes Ansuchen zugestanden erhalten.

Zeitz, d. 21. März. Am 20. d. Mts. Abends gegen 9 Uhr bewegte sich eine Anzahl von circa 2000 Personen der untersten Klasse zum größten Theil aus der Umgegend und dem Auslande unter Singen und Pfeifen nach dem Thorhause der hiesigen Corrections-Anstalt und warf sofort einen großen Theil der Fenster desselben ein. Der Dirigent der Anstalt detachirte einen Ober-Beamten mit einem Theile der Aufsichtsbearbeiter in das gedachte Thorhaus — in welchem sich die Kasse, Bureau und Familienwohnungen befinden — er selbst postirte sich mit dem übrigen Theile der Aufseher vorläufig auf den vordern Schloßhof. — Nach Verlauf von 1½ Stunden war von den Tumultuanten das vordere Thor gesprengt. Der Dirigent begab sich nun mit seiner Begleitung nach dem hintern Schloßhofe. Bald wurde auch das zweite Thor zertrümmert, dann die zu den Arbeitsfälen führenden Thüren, und der Dirigent wurde mit den ihn begleitenden Aufsehern immer mehr zurückgedrängt, und mußte endlich — obchon er die eindringlichsten Ansprachen an die Tumultuanten hielt, und nachdem er mit Thätlichkeiten, ernstlich bedroht worden war — Alles preis geben. Sämmtliche Arbeitsräume der männlichen Corrigenden, Defen, Fenster, Thüren ic. und das der Anstalt, so wie den betreffenden Arbeitsgebern gehörige Arbeitsgeräte — sind zertrümmert. Ein großer Theil des Arbeitsmaterials so wie an Kattun, Wolle und Cigarren der Fabrikanten welche die Arbeitskräfte der Anstalt beschäftigen, eine Menge Victualien, Seife, sogar das Leder und mehrere den Corrigenden gehörige Schuhe sind gestohlen worden. Es sind 5 Schlafsäle der männlichen Corrigenden durch Erbrechen und Einschlagen der Thüren geöffnet worden, die Corrigenden wurden herausgedrängt und zur Theilnahme an dem Tumulte aufgefordert, was jedoch — man freut sich dies berichten zu können — dergestalt von ihnen abgelehnt



worden ist, daß auch nicht ein Einziger die Anstalt verlassen hat, um sich mit den Angreifenden zu verbinden. Bis jetzt läßt sich noch nicht übersehen, was geraubt und was vernichtet worden ist. Die Criminaluntersuchung wegen dieses Anfalls ist bereits bei den competenten Behörden in Antrag gebracht worden.

Stettin, d. 16. März. Es stellt sich immer mehr heraus, welch' einen großen Segen, besonders an Getreide, die letzte Erndte gebracht hat. Fast überall sind bedeutende Vorräthe vorhanden, und noch jetzt stehen viele Mieten unberührt. Von Kartoffeln scheinen, wenn man den hohen Preis derselben berücksichtigt, zwar nicht zu große Vorräthe da zu sein, doch dürften dieselben durch Kälte und Fäulniß im Allgemeinen nicht in dem früher befürchteten Maße und so gelitten haben, daß bis zur neuen Erndte ein Mangel daran zu besorgen steht. Jedenfalls wird die Eröffnung der Mieten zu erwarten sein, ehe ein bestimmtes Urtheil darüber gefällt werden kann. Die neuen Saaten, welche bis Neujahr anhaltend im Blachfrost lagen, sind nach ihrer Entblößung, wenn auch an mehreren Orten nur schwach, doch im Allgemeinen befriedigend zum Vorschein gekommen und berechtigten zu guten Hoffnungen. Im Handel Stettins macht sich leider die schon früher besorgte Krisis fühlbar. Der Winter geht mit schnellen Schritten zu Ende, aber die sonst gewohnte Frühjahrsthätigkeit ist noch nirgends bemerkbar, und die neuesten politischen Ereignisse drohen diese Stockung zu vermehren. Schiffe waren bisher nur wenig und allein zu Holzladungen zu niedrigen Frachten begehrt, da das Ausland für Getreide und andere Produkte keinen Bedarf zeigt. Auch das inländische Bedürfniß, namentlich für Schlesien, welches die Spekulation für Getreide und Spiritus im verflossenen Herbst aufrecht erhielt und belebte, scheint überschätzt zu sein, da noch vor dem Eintreffen der Zufuhren die dortigen Preise eine starke rückgängige Bewegung gemacht haben und daher seit Anfang dieses Jahres alle Productenpreise hier bedeutend zurückgegangen sind.

Breslau, d. 18. März. Ein heute Nachmittag von Wien angekommener Reisender erzählte uns von der erhebenden Felerlichkeit, womit die in den Kämpfen am 13. und 15. März Gefallenen gestern bestattet worden sind. Sämmtliche Studirende der Hochschule, bewaffnet und mit Trauerfäden, ebenso die gesammte Nationalgarde, begleiteten den Zug, in welchem mindestens 700 Fahnen, alle umflort, getragen wurden. Eine unabsehbare Reihe Damen in tiefer Trauer hatte sich demselben angeschlossen und in Vieler Augen perlten Thränen der Freude und der Trauer. Heute soll in der Hauptstadt eine öffentliche allgemeine Feier der Constitution stattfinden. — Derselbe Reisende versicherte uns auch, daß von einer Douane zwischen den Erbstaaten und Ungarn nichts mehr zu sehen sei und ein gegenseitiger freier Verkehr stattfinde. Ebenso seien auch die wiener Polizeibureauq sowie überhaupt in der Stadt die uniformirten Polizeibeamten verschwunden, man habe es nur mit Beamten in Civilkleidern und mit bewaffneten Bürgern und Studenten zu thun, welche den Sicherheitsdienst verrichteten. Der allgemeine Haß gegen Metternich und sein System mache sich in Pasquillen an allen Straßenecken Luft: der bereits erwähnte Galgen mit dem Bilde des Fürsten daran sei gestern noch zu sehen gewesen.

Leipzig, d. 21. März. Nach einer Mittheilung der hiesigen Deutschen Allg. Ztg. sind mehrere Abgesandte aus süddeutschen Staaten, auf ihrem Wege nach Berlin, theils hier durchgegangen, theils hier erwartet. Heute Morgen kommen von München die H. v. Gagern aus Wiesbaden (Bruder des rheinhessischen Volksfreundes und ersten Mi-

nisters) für Wiesbaden, General Graf Lehrbach für das Großherzogthum Hessen, Geheimrath v. Sternenfels für Württemberg; der badische Bevollmächtigte war am Abend vorher bereits durchgereist, der bairische sollte heute Abend folgen. Die Erstgenannten erklärten, in Entgegnung auf den von Preußen vorgeschlagenen Fürstencongress zu Dresden: Wir kommen im Auftrag unserer Regierungen — die bekanntlich aus Männern wie Heinrich von Gagern, Römmer, Dubernoy, Thon-Dittmer etc. bestehen — mit ausdrücklicher Zustimmung unserer Fürsten, um Sachsen und Preußen vorzuschlagen, daß sie sofort mit uns Hand anlegen an die Neugestaltung Deutschlands durch augenblickliche Zusammensetzung des deutschen Parlaments. Als Grundzüge der Neugestaltung stellen wir auf: Deutsche Monarchie mit wahrhaftigen und wirklichen demokratischen Einrichtungen umgeben. Einigung des Volks in einem von ihm gewählten Parlament aus Ober- (von den Regierungen gewählt) und Unterhaus bestehend. Gemeinsame Bundesmacht, worüber nur diesem Parlament die Verfügung zusteht, zu dessen Handhabung dasselbe auf bestimmte Zeit eine Regierung wählt. Gemeinsamkeit in der Gesetzgebung, in der Handelspolitik, in Münze, Maß, Gewicht etc., mit Achtung und Schonung der provinziellen Selbständigkeit und Eigenthümlichkeit.

Dresden, d. 21. März. Hier erscheint folgende Bekanntmachung: Allerhöchster Anordnung gemäß wird die Verpflichtung des Militärs auf die Landesverfassung in Dresden und Leipzig den 22. d. M., in den Cantonements- und übrigen Garnisonorten alsbald danach vorgenommen werden. Dresden, den 20. März 1848. Kriegsministerium. Graf v. Holzendorff. — Wie als bestimmt versichert wird, hat sich unser Ministerium vervollständigt, indem Hr. v. Wazdorf das Ministerium des Außern, dem Abg. Oberländer das Ministerium des Cultus übertragen wurde.

Dessau. Die Gesetz-Sammlung für das Herzogthum Anhalt-Dessau enthält eine Bekanntmachung, die Errichtung einer Bürgerwehr in den Städten des Herzogthums Anhalt-Dessau betreffend.

Schwerin. Das offizielle Wochenblatt vom 18. März enthält nachstehende Großherzogliche Verordnung: „Friedrich Franz, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg etc. In Folge des Beschlusses der deutschen Bundes-Versammlung vom 3ten d. M. und nach vernommenem Erachten des Engeren Ausschusses Unserer Ritter- und Landschaft verordnen Wir, wie folgt: §. 1. Die Censur der Druckschriften, welche in Unseren Landen herauskommen oder verbreitet werden, ist aufgehoben. §. 2. Bis zum Erscheinen eines besonderen Preßgesetzes sind Preßvergehen nach den bestehenden Rechten und Verordnungen zu bestrafen. Gegeben durch Unsere Regierung, Schwerin, am 16. März 1848. Friedrich Franz. L. von Lützow.“

München, d. 18. März. Da die Gräfin v. Landsfeld, welche laut Entschliessung Sr. Maj. des Königs aufgehört hat, das bairische Indigenat zu besitzen, ihre Versuche nicht aufgibt, die Ruhe der Hauptstadt und des ganzen Landes zu stören, sind alle Gerichts- und Polizeibehörden des Königreichs angewiesen worden, auf besagte Gräfin zu fahnden, sie überall, wo man sie finden mag, zur Haft zu bringen und auf die nächste Festung zu schaffen, um sie sofort der richterlichen Untersuchung zu überweisen.

Göttingen, d. 17. März. Nachdem der Prorector Franke schon mehrfach von gesinnungsvollen Männern unserer Universität auf das dringendste aufgefordert worden

war, das *Corpus academicum* zum Zwecke der Entwerfung einer energischen Adresse an den König zusammenzuberufen, dieses aber stets vergebens geschehen ist, so trat heute fast das ganze *Corpus academicum* von selbst zusammen und hat mit großer Majorität beschlossen, daß es sich nicht nur der allgemeinen deutschen Bewegung anschließen, sondern daß es auch eine vollständige Reorganisation der akademischen Verfassung verlangen wolle.

Marburg, d. 19. März. Heute ist die Rehabilitation der bisher suspendirten Professoren Jordan und Hildebrand durch das neue Ministerium erfolgt. Zugleich hat Professor Jordan die Erlaubniß erhalten zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl als Landtagsdeputirter für die Städte des Schwalmgrundes.

Karlsruhe, d. 19. März. Die heutige Karlsruher Zeitung enthält ein von gestern datirtes umfassendes Amnestiedecret für alle politischen Vergehen.

Frankfurt a. M., d. 20. März. Eine Proclamation der königl. hannoverschen Regierung vom 14. d. M. enthält die Beschuldigung, als ob die deutsche Bundesversammlung seit her in ihren Geschäften des Fleißes und der Energie ermangelt habe. Die deutsche Bundesversammlung hat keine der ihr gestellten Aufgaben, so weit es von ihr abhing, jemals unerledigt gelassen, und wenn sie nicht mit derjenigen Energie vorschreiten konnte, welche vielseitig gewünscht wurde, so war daran die seitherige unbedingte Abhängigkeit von den Instructionen ihrer höchsten Committenten und die bestehende Bundesverfassung schuld, nach welcher eine einzige Stimme das Zustandekommen der gemeinnützigsten Anordnungen verhindern konnte. Die demnächst bevorstehende Publication der Bundestagsverhandlungen seit Aufhebung der Öffentlichkeit derselben wird den Beweis liefern, von welcher Seite die Hemmnisse ausgegangen sind, welche die Thätigkeit der Bundesversammlung oftmals gelähmt haben.

Frankfurt a. M., d. 20. März. Wir sind ausdrücklich ermächtigt, dem seit heute Vormittag dahier verbreiteten, durchaus ungegründeten Gerüchte, daß Sr. Durchl. der ehemalige k. k. Staatskanzler, Fürst v. Metternich dahier angekommen sei, oder dahier erwartet werde, auf das Bestimmteste zu widersprechen.

Ungarn.

Pressburg, d. 14. März. Unbeschreiblich ist der Jubel, welcher gegenwärtig unsere Stadt erfüllt. Um 3 Uhr Nachmittags hielt die Magnatentafel die schon so ersehnte Sitzung. Alle Eingänge des Landhauses, ja die ganze Straße, in welchem dieses gelegen ist, waren von einer dichten Menschenmenge besetzt. Der Erzherzog Palatin wurde mit tiefer Stille empfangen. Als er aber nach Eröffnung der Sitzung die Magnaten aufforderte, die osterwähnte Adresse der Ständetafel einstimmig anzunehmen, folgte eine Scene der Freude und Begeisterung, die uns ewig unvergesslich bleiben wird. Die Magnaten sprangen auf die Tische, zogen die Säbel und der Saal erdröhnte eine Viertelstunde lang von dem Lärm der zahllosen Menschenstimmen. Der Erzherzog auf's Höchste erfreut, konnte es hier sehen, wie ein Volk die innigste Liebe zur Freiheit mit der treuesten Anhänglichkeit an den angestammten König und sein Haus verbindet. Bald darauf traten beide Tafeln zu einer gemischten Sitzung zusammen, in welcher die Adresse vom Erzherzog unterzeichnet und versiegelt worden. Morgen wird diese Adresse eine von beiden Tafeln aus ihrer Mitte ernannte Deputation, den Erzherzog an der Spitze, nach Wien bringen und an den Stufen des

Thrones niederlegen. Der Erzherzog ist beauftragt, seine an den König zu richtende Rede erst schriftlich der Deputation zur Gutheißung mitzutheilen. Außerdem ist Ludwig v. Kossuth bevollmächtigt, neben dem Erzherzog dem König ausführlichere Mittheilungen zu machen bezüglich der in der Adresse enthaltenen Wünsche der Nation. Diese Adresse selbst wurde heute umgearbeitet und sehr erweitert. Ihre wesentlichsten Punkte sind: verantwortliches Ungarisches Ministerium, Pressefreiheit, Volksrepräsentation, Geschworenengericht, Gleichheit vor dem Gesetz und in Rechten und Pflichten, Gleichstellung der Religionen (Judenemancipation). Als der Erzherzog aus dem Landhause kam, ward er von dem Volk mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt, nicht minder Ludwig v. Kossuth, welcher auf den Händen herumgetragen worden. Das Volk, die Juraten an der Spitze, durchzog jubelnd mit Nationalmusik die Straßen, vor den Fenstern der patriotischen Vorkämpfer Lebehochs ausbringend. Als der Zug vor dem Stadthaus anlangte, hielt der Stadtrichter eine Rede an die Versammlung und erklärte schließlich, daß eine zahlreiche Deputation der Bürgerschaft dem von den Juraten heute Abend Hrn. v. Kossuth darzubringenden Fackelzug sich anschließen werde. Dieser war überaus glänzend, mehrere tausend Menschen aller Klassen hatten sich versammelt, in deren Mitte der gefeierte Kossuth eine mit höchster Begeisterung aufgenommene Rede hielt. Unter Anderem sprach er die feste Zuversicht aus, daß er aus Wien mit dem verantwortlichen Minister, und zwar als solchem dem Oppositions-Chef, Grafen Ludwig Batthyanyi, zurückkehren werde. Der Graf Georg Apponyi, Präsident der ungarischen Hofkanzlei, hat nach einer telegraphischen Depesche aus Wien resignirt, und es leidet keinen Zweifel, daß Batthyanyi in seine Stelle mit dem Titel eines verantwortlichen Ministers treten werde.

Italien.

Neapel, d. 7. März. Wie der Morgen uns aus der Fremde die Republik gebracht, so brachte uns der Abend zur Freude und Beruhigung der großen Mehrzahl das neugebildete oder eigentlich wiedergeborene Ministerium. Die Namen des 27. Januar kehren, mit einziger Ausnahme des altersschwachen Kriegsministers Garzia, wieder, nur vermehrt und verstärkt mit einigen neuen Namen. Der Herzog von Serra Capriola ist Präsident des Ministerraths. Mit Sicilien ist der Friede abgeschlossen. Als Einleitung hiezu erscheint die Einberufung beider Kammern des sicilianischen Parlaments gemäß der Constitution von 1812 nach Palermo auf den 25. März (dasselbe Datum, auf welches das Parlament schon von der provisorischen Regierung einberufen war). Am 15. soll jeder Bezirk zwei Vertreter ernennen, ebenso die Städte und Universitäten die ihrigen, um die Verfassung von 1812 der heutigen Zeit und Politik anzupassen und die besondern Bedürfnisse Siciliens vorzusehen, unter ausdrücklichem Vorbehalt der Abhängigkeit von einem König und der Untheilbarkeit des Reichs. Die Parlamente beider Theile des Reichs sollen sich sodann über alle den beiden gemeinsamen Interessen verständigen. Unmittelbar hieran schließt sich die am 6. erfolgte Berufung des Marchese Scovazzo, der zuerst das neapolitanische Ministerium vom 27. Januar als Sicilianer wieder verlassen hatte, als Specialministers für die sicilianischen Angelegenheiten, in Neapel bei dem König residirend.

Turin, d. 9. März. Aus Neapel wird geschrieben, daß der dortige russische Gesandte, Graf Schreptowitsch, der Regierung den Rath gegeben hat, die Vermittelung des sicilianischen Streits England allein zu überlassen, da die Theil-

nahme mehrerer Mächte an den deshalb geführten Verhandlungen die Sache nur verwirren könnte. Es scheint, daß die übrigen Gesandten den Rath des Hrn. v. Chreptomitsch angenommen haben und Lord Minto allein in der Sache thätig ist.

Es ist eine neue Republik entstanden. Das Fürstenthum Monaco im Kirchenstaat hat die von seinem in Paris wohnenden Fürsten Florestan I. gegebene Constitution für ungenügend erkannt und seine Absetzung so wie die Einführung der republikanischen Regierungsform am 4. März beschlossen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 16. März. Die große Chartistenversammlung in Birmingham hat gestern, ohne daß eine Ruhestörung dabei vorkam, stattgefunden. — Das Unterhaus ertheilte Hrn. Feargus O'Connor Erlaubniß zum Einbringen einer Bill zur Abänderung der Geseze über Hülfsoverne, was im Interesse der Nationallandcompagnie beantragt ward. — Gestern saß wieder ein Cabinetrath im auswärtigen Amte.

(Eingesandt.)

Halle, d. 21. März. Der Ruf nach voller und wahrer Religionsfreiheit, der vor wenigen Tagen in diesen Blättern erschollen ist, möge doch Anklang und Widerhall finden in Vieler, in Aller Herzen! Einander theilt wohl ganz und gar nicht die religiösen Ansichten des Mannes, der jenen Ruf erhoben hat, und nur deshalb schweigt er nicht ganz; er sieht aber nicht ab, wie in dieser Zeit der Gefahr ohne volle und wahre Religionsfreiheit eine trostreiche, eine große Zukunft erwartet und errungen werden könne, und er hält es für dringende Pflicht, daß in solcher Zeit Alle sich schaaren um ein Panier, welches unwidersprechlich in der Entwicklung der Zeit gegeben ist. Besteht der Staat hinfort nicht als starrer Mechanismus, sondern als lebendiger Organismus, so kann und darf es auch eine Staatskirche in dem bisherigen Sinne nicht geben, und die Gnadenbuldung, welche zethier den Parteien, den altberechtigten, wie den neugebildeten, neben und von der

Staatskirche als Almosen, als Broden von des Reichens Tische, zugeflossen ist, muß wahre und vollkommene Gleichstellung werden in Recht und Gut. Das fordert unabwieslich der Sinn für Gerechtigkeit und Billigkeit, der im Volke lebt; und der Vorbehalt einer Staatskirche von allem Recht und Gut nur für sich erscheint, wenn, wie bei uns, die Staatskirche eine selbst vom alten kirchenrechtlichen Bestande losgetrennte ist, als Unrecht der Gewalt. — Alle religiöse Parteien also, christliche und außerchristliche, äußerlich wahrhaft und vollkommen gleich zu Recht und Gut! Mögen sie dann innerlich in Frieden wetteifern mit einander, durch Zeugnisse des Geistes und der Kraft zu erhärten, wo die Wahrheit ist! In diese vom geehrten Herausgeber proclamirte Lobung, in diese von ihm dargebotene Hand schlagen auch wir freudig ein. Ueber diese große Parole sei alles Einzelinteresse vergessen!

Zur Beachtung!

Am heutigen Abend, Donnerstag den 23. d. M., wird Frau Cuppinger im Saale des Kronprinzen eine declamatorisch-musikalische Abendunterhaltung veranstalten, bei der, außer verschiedenen Künstlern von hier, die so beliebte Sängerin Günther-Bachmann aus Leipzig, so wie die nicht minder rühmlichst bekannten Sänger Behr und Lay von dort, und Frau Molke vom Stadttheater zu Oldenburg mitwirken werden. Frau Cuppinger hat sich als Mitglied der hiesigen Bühne, von der sie Herr Nachtigal, gewiß nicht im eigenen Interesse und zur Zufriedenheit des Publikums, zu lassen sich veranlaßt gesehen hat, stets der wohlverdienten, lebhaften Theilnahme zu erfreuen gehabt; wir haben es daher doppelt gern übernommen, zum zahlreichen Besuch dieser Abendunterhaltung aufzufordern, da Frau Cuppinger damit den patriotischen Zweck verbindet, den Hinterbliebenen der in jüngster Zeit in Berlin für die Freiheit Gefallenen eine Unterstützung zuzuwenden, indem sie für dieselben die Hälfte des Ertrags bestimmt hat. Möchten die Wünsche der Frau Cuppinger, mit denen wir die unstigen von ganzem Herzen verbinden, durch recht zahlreiche Theilnahme von Seiten des Publikums, in Erfüllung gehen. X. X.

Bekanntmachungen.

In Folge höchster Anordnung soll die in der Nähe von Rosslau an dem dasigen Anhaltepunkte der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn gelegene herrschaftliche Restauration sammt Zubehör öffentlich an den Bestbietenden verkauft werden.

Wir haben zu diesem Behuf einen Bietungstermin auf

Freitag den 12. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, und laden hiermit besitz- und zahlungsfähige Käufer ein, in diesem Termine zu erscheinen, nach Bekanntmachung der Verkaufsbedingungen, welche auch schon vorher bei dem Secretariate einzusehen, resp. von demselben gegen die Gebühr in Abschrift zu bekommen sind, ihre Gebote abzugeben, und nach Einholung der höchsten Genehmigung des Zuschlags gewärtig zu sein.

Unbekannte Bieter haben sich event. zur Bestellung einer Caution von 1000 R^r baar,

durch Bürgen oder Faustpfand einzurichten. Cöthen, den 5. März 1848.

Herzogl. Anhaltische Eisenbahn-Commission.

F. Pötsch. Klinghammer.
K. Schettler I.

Verkauf eines Restgutes in Teutschenthal bei Halle.

Mein in dem großen Dorfe Teutschenthal bei Halle gelegenes Restgut, wozu noch 30 Acker Feld gehören, will ich schleunig aus freier Hand verkaufen.

Dies Grundstück, in der Mitte des Dorfes gelegen, besteht aus einem gut eingerichteten Wohnhause, einem Waschhause und mehreren großen massiv gewölbten Kellern, einem sehr großen und schönen Hofraume mit 2 Thorfahrten, einer großen Scheune, Schuppen und Stallgebäude mit mehreren geräumigen Ställen, Obst- und Gemüsegarten, die von einem kleinen Bache durchschnitten werden, und mehreren Gemeindegabeln.

Für Fabrikanlagen überhaupt, und namentlich für Torfformerei, und Brauerei- und Brenneranlagen ist dies sehr geräumige Grundstück auch vorzüglich passend.

Das Gehöfte, einschließlich Gebäude und Gärten, kann auch ohne die Feldgrundstücke und ohne Inventarium acquirirt werden.

Teutschenthal bei Halle, den 16. März 1848.

Wilhelm Mergenbaum.

Vortheilhafter Verkauf.

Verhältnisse halber soll eine in gutem Betriebe stehende Brauerei mit Schenkwirtschaft, Garten, Regalbahn und komplettem Inventar in einer Provinzialstadt schleunigst für 17,000 R^r mit circa 1/3 Anzahlung verkauft und sofort übergeben werden. Die Miethzinsen betragen jährlich excl. Wohnung und Brauerei circa 750 R^r, können aber auch noch erhöht werden. Keellen Käufern theilt auf frankirte Briefe das Nähere der Gastwirth Seidel in Delitzsch mit.

Heute Nachmittag 1 Uhr Fortsetzung der Prinzesschen Auction von Wagen-Geschirr u. dgl. mehr. Brandt.

Holz-Auction. Montag den 27. März früh 10 Uhr sollen starke Stangen von Pappeln und Weiden, desgleichen Kiechholz bei Dieskau verkauft werden. v. Hoffmann.

Merseburger Gesangbücher, elegant und ordnair gebunden, so wie alle Sorten Schul- und Schreibbücher, Stahlfedern, Schreib- und Briefpapier zu den billigsten Preisen.

Zugleich statte ich meinen herzlichsten Dank ab für das Zutrauen, welches mir in der Zeit von 1 1/2 Jahr geschenkt worden ist, und bitte um fernere Aufträge.

Louis Astfall, Buchbinder in Schaffstädt.

Leihhaus-Auction.

Der gerichtliche Verkauf der verfallenen Pfänder vom 1. Januar bis Ende December 1846 und den Monaten Januar, Februar, März und April 1847 findet den 1. Mai dieses Jahres und folgende Tage Nachmittags von 2 Uhr an, große Klausstraße Nr. 872, statt.

Erneuerungen der verfallenen Pfänder sind nur bis zum 10. April zulässig.

Halle, den 1. März 1848.

M. Goldschmidt.

Ein junges Mädchen, welches nicht nur der französischen Sprache vollständig mächtig ist, sondern auch in andern Wissenschaften, so wie in weiblichen Handarbeiten, hinlängliche Kenntnisse besitzt, wünscht in einer Familie den Unterricht und die Beaufsichtigung kleinerer Kinder zu übernehmen. Es wird nicht sowohl auf hohen Gehalt als auf gute Behandlung gesehen. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst Nr. 254 1 Treppe hoch Auskunft erholen.

Ein gebildetes Mädchen aus anständiger Familie, welches als Laden-Demoiselle conditionirt, wünscht zum 1. April oder 1. Mai ein Unterkommen. Näheres ertheilt Frau Fleckinger, gr. Klausstraße Nr. 866.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniß des geehrten Publikums, daß ich von heute ab den Seidel Lagerbier für 1 Sgr. verkaufe. Halle, den 23. März 1848. Hummelmann, in den drei Kugeln.

Weintraube.

Freitag, Großes Garten-Concert, gegeben von dem Musikcorps des 32. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Musikdirector Golde.

Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

Bei C. F. Winter, akad. Verlagshandlung in Heidelberg, ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen vorräthig, in Halle in der Schwetschke'schen Sort.-Buchhandlung (Pfeffer):

Bundes-Reform, Deutsches Parlament und

Bundesgericht.

Ein Vorschlag in ernster Zeit

von

Dr. Heinr. Jöpsl,

Professor der Rechte an der Universität Heidelberg.

Geh. Preis 10 Sgr.

Ein Logis von 4-5 Stuben mit Zubehör steht zu vermieten Magdeburger Straße Nr. 2.

D. Recke, Maurermeister.

Eine Partie Hornspäne, 500 Stück Lehmsteine, 2 Pferdegeschirre zum schweren Zuge und eine Wagenwinde hat zu verkaufen Nicolai, Leipziger Straße Nr. 1637.

Im Landrathsamt zu Bitterfeld wird ein Expedient gesucht, der sich über seine Brauchbarkeit durch Zeugnisse auszuweisen vermag.

Vermiethung.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt ist ein geräumiger Laden, worin bis jetzt Schnitthandel betrieben worden ist, nebst Stubchen zu vermieten.

Halle a/S., gr. Steinstraße Nr. 130.

Frische Salzbutte und trockene Hefe empfiehlt Moritz Förster.

Eine Droschke ist billig zu verkaufen gr. Steinstraße Nr. 130.

Guten Barinas- und Portorico-Taback in Rollen empfiehlt August Gutezeit.

Verschiedene Sorten Blätter-Taback für Cigarren-Spinner empfiehlt beiligt August Gutezeit.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am 21. März Morgens 12 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager sanft und ruhig unsere gute Mutter, die verwittw. Salzverwalterin Pauline Semmler, geborne Wenzel, in ihrem 74sten Lebensjahre, was wir Verwandten und Bekannten der Seligen hiermit anzeigen. Beileidsbezeugungen werden verboten.

Baldig, Seehausen und Halle, am 23. März 1848.

Die Hinterlassenen.

Zur baldigen Unterzeichnung der Adressen — ausgelegt in der Schwetschke'schen Buchhandlung — ladet ein La Baume.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Italien.

Rom, d. 7. März. Wie gestern, so wurde auch heute Mittag die ganze römische Civica durch Generalmarsch unter die Waffen gerufen, und die seit einigen Tagen allgemeine Agitation des Publikums durch so extemporäre Maßregeln auf das höchste gespannt. Ein heftiger Regenguß trieb das in den Straßen auf- und abwogende Volk aus einander; zur Stunde schielte die Sonne wieder, und aufs neue tobten an 50,000 Menschen auf dem Corso mit dem Geschrei: Es lebe die Republik! Wie dem an diesem Allen so ganz und gar unschuldigen Pius IX. zu Muth sein mag! Ohne Zweifel sehr schlimm, seitdem der Senat und das Municipium ihm gestern eine heute offiziell gewordene Adresse überbrachten, in der eine Konstitution für den Kirchenstaat, und zwar aufs schleunigste, verlangt wird. So haben denn nun die Stimmen der Provinzen nach demselben Rettungsmittel eine allmächtige, unbefiegbare Stütze in der Landeshauptstadt selbst gefunden. In der Adresse wird die Hauptsache mit diesen Worten ausgedrückt: »Durch die Bedürfnisse Ihres Volkes, heiliger Vater! darauf mit Gewalt hingewiesen und durch Ihre Wohlthaten ermuthigt, bittet Rom, daß Sie Ihre Regierung in der Zukunft als eine repräsentative und der Civilisation der Zeit genau entsprechende konstituieren wollen, und das nicht für die Dauer eines Lebens, sondern auf so lange Zeit, wie Ihr Name und Ruhm bleiben werden.« Der Papst antwortete: »Die sich überstürzenden Ereignisse des Tages rechtfertigen, Hr. Senator, die im Namen des Magistrats und Rathes von Ihnen mir gestellte Bitte. Alle wissen, daß ich mich ohne Unterlaß damit beschäftige, dem Lande die von Ihnen erbetene und von den Vätern geforderte Verfassungsform zu geben. Aber Jeder begreift, auf welche Schwierigkeiten dabei Der stoßen muß, welcher zwei große Dignitäten in sich vereint. Was eine weltliche Regierung in einem Augenblick in dieser Hinsicht vollziehen kann, das erfordert in einem hierarchischen Staate die reiflichste Prüfung: das Ziehen der Grenzlinie, welche eine Macht von der andern scheiden soll, ist hier außerordentlich schwer. Dessenungeachtet schmeichle ich mir, in wenigen Tagen die Arbeit vollendet zu haben und im Stande zu sein, die neue Regierungsform zu veröffentlichen. Sie wird gewiß zur Zufriedenheit Roms und des Senats insbesondere ausfallen, da er die Verhältnisse und die Lage des Landes aus der Nähe besser kennt. Gott segne diese Wünsche und meine Bemühungen, und wenn sie zum Besten der Religion ausschlagen, so will ich mich dem Gekreuzigten zu Füßen werfen und ihm danken für die Begebnisse, die er sendet und mit denen ich als Fürst und Kirchenoberhaupt vor allen Andern zufrieden sein will, falls sie Gottes größern Ruhm erwirken.«

Dieses friedliche Nachgeben aber reizt das erhitzte Volk, außer zu immer neuen Hoffnungen und Präntionen, zu dem unbändigsten Haß gegen Diejenigen, denen es allein das Ungemach seiner Vergangenheit thörichterweise zur Last legt: gegen die Fremden, gegen die Deutschen. Die Parteimänner bieten Alles auf, den Haß zur Flamme zu bringen.

In der Hitze dieser Bewegung haben mehre päpstliche Minister ihre Entlassung nachgesucht. Mario Mignetti soll zum Minister des Innern ersuchen sein, Gaetano Recchi zum Finanzminister, Fürst Aldobrandini zum Kriegsminister.

Frankreich.

Paris, d. 17. März. Eine ungeheure Masse der mobilen Nationalgarde mit ihren Regimentsfähnen, jedoch ohne Waffen oder Uniform, zog heute Vormittag nach dem Stadthause, um gegen die gestrige Demonstration der Eliten-Compagnieen zu protestiren, welche bekanntlich durch Deputationen die provisorische Regierung vergeblich um Zurücknahme des Aufständebefehls ersuchten. Gegen 2 Uhr war eine Deputation der mobilen Nationalgarde auf dem Stadthause zugelassen und bei der provisorischen Regierung vorgelassen worden. Unter der draußen stehenden Menge herrschte die größte Ordnung und man vernahm bloß Aeußerungen der Hingebung für das Land. — Auch eine Anzahl von Arbeitern, deren Zahl man sogar auf 100,000 angibt, zog heute zum Stadthause, um gegen den gestrigen Schritt der Eliten-Compagnieen zu protestiren. Alle Gewerbe waren durch dreifarbige Fahnen vertreten. Die Adressen der Corporationen wurden der Regierung durch Abgeordnete überreicht, die sehr freundlich empfangen wurden. Sodann gingen alle unter Divats für die Republik auseinander.

Zur Fortschaffung der Möbel und Kunstgegenstände aus den Tuilleries nach der National-Geräthkammer wurden seither täglich zwanzig Packwagen gebraucht, die in steter Beschäftigung waren. Bereits haben die Civil-Invaliden von dem Tuillerieschlosse Besitz genommen. Sie haben die großen Gemächer des früheren Königthums inne.

Paris, d. 18. März. Im „Journal des Debats“ heißt es: Die provisorische Regierung hat zwei wichtige Maßregeln ergriffen, um den Schatz so schnell als möglich in Stand zu setzen, alle öffentlichen Ausgaben zu bestreiten. Sie hat den Gesamtbetrag der vier directen Steuern, jedoch bloß für dieses Jahr, um 45 Procent erhöht, und dieser Steuerzuschlag ist unverzüglich zahlbar. Derselbe muß 190 Millionen einbringen. Zweitens ist die Verfallzeit der vor dem 24. Februar ausgegebenen Schatzbons, die sich auf 275 Millionen belaufen, um 6 Monate hinausgerückt worden. Den Inhabern steht frei, diese Bons gegen Coupons der 5proc. National-Anleihe al pari auszutauschen.

Der „Constitutionnel“ sagt: „Obgleich man zu hoffen Grund hat, daß die guten Beziehungen Frankreichs zu den fremden Mächten keine Störung erleiden werden, so sind doch Anordnungen getroffen, um nach den Grenzen hin eine für alle etwa eintretenden Fälle genügende Truppenzahl zusammen zu ziehen. Auch ist die Reserve einberufen worden, um sie unverzüglich einzuverleiben, und jedes Infanterie-Bataillon wird um eine achte Compagnie vermehrt. Aehnliche Anordnungen sind bezüglich der Cavallerie und Artillerie getroffen, und alle Waffengattungen werden bald im Stande sein, mit Erfolg für die gemeinsame Vertheidigung mitzuwirken. In allen Verwaltungs- zweigen des Heeres herrscht die größte Thätigkeit.“

Man hat ermittelt, daß seit einigen Tagen 18,000 dem Seine-Departement fremde Arbeiter in Paris angefangt sind.

Eine Anzahl Arbeiter hat sich vereinigt, um eine Abkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden zu fordern. Vorgestern haben sie bereits in einer hiesigen Fabrik ihr Begehren durch Bedrohung des Fabrikherrn durchgesetzt.

Bekanntmachungen.

Subhastations-Patent.

Folgende dem Gutsbesitzer Johann Christian Anton Zickert und seiner Ehefrau Friederike geb. Walther zu Usendorf gemeinschaftlich gehörige Grundstücke:

I. das Anspanngut Usendorf Nr. 33 mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Hofraum, Garten, 4 Morgen Wiese, 4 Hufen 23 Morgen Acker, die Hufe zu 24 Morgen gerechnet,
— Hypothekenbuch Vol. I. No. 7.
Pag. 70.

II. das Kossathengut Usendorf Nr. 34 mit Garten und Weidenkabel,
— Hypothekenbuch Vol. I. No. 8.
Pag. 82.,

wobei nach Ausführung der Separation 156 $\frac{1}{2}$ Morgen Land, hauptsächlich in I. und II. Bonitirungs-Klasse befindlich, gerichtlich abgeschätzt auf

15,275 Rp 18 Sgr 9 L,

soßen nebst der Erndte und einem besonders auf 459 Rp 23 Sgr 6 L abgeschätzten Wirthschafts-Inventario, behufs Auseinanderlegung der Mitelguthümer, in dem am 1. August 1848 Vorm. von 10 Uhr an im Zickert'schen Anspanngute in Usendorf anstehenden Licitations-Termine, in nothwendiger Subhastation verkauft werden.

Laxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Erdeborn, den 10. Januar 1848.

Ablich von Prillwitz'sches Patrimonial-Gericht des Oberamts Schraplau.
Koloff.

Proclama.

Nachdem über den Nachlaß des verstorbenen Ober-Landesgerichts-Referendar Johann Heinrich Albertus Concurß eröffnet, und das zur Activmasse gehörige in Schleusinger Flur gelegene Grundstück 1 A. Land über der alten Püpiermühle subhastirt, bei Vertheilung des Kaufgeldes dafür aber auf die darauf eingetragene Forderung der Emilie Henriette Louise unverehelichte Engelmann aus Halle, im Betrage von 60 Rp ein Percipiendum von

29 Rp 15 Sgr 4 L

vertheilt, und, da der Aufenthaltsort der ic. Engelmann unbekannt, eine Spezialmasse mit diesem Gelde formirt worden ist, so soll das Aufgebot dieser Masse erfolgen. Es werden deshalb Alle die als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefinhaber Ansprüche auf

die bezeichnete Special-Masse zu haben vermeinen, namentlich die unverehelichte Emilie Henriette Louise Engelmann aus Halle hierdurch geladen, ihre desfalligen Ansprüche in dem auf

den 28. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Präsidenten Reissland anberaumten Termine persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten, wozu wir den Auswärtigen die Herren Justiz-Commissarien Albrecht, Schmidt u. Bornmüller vorschlagen, anzumelden und zu beschleunigen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen werden, und die bezeichnete Spezialmasse an die Erben des Schuldners ausgezahlt werden wird.

Schleusingen, am 20. Februar 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.
(gez.) Franke.

Auction von Schafen und Rindvieh.

Auf dem Rittergute Wegwitz bei Merseburg sollen Dienstag den 28. März von 10 Uhr Vormittags ab circa 100 Mutter-schafe mit Lämmern, 150 Hammel und 200 Zeitschafe und Jährlinge in kleinen Parteen, sowie 10 Stück Kühe und Ferkeln einzeln, meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

8 Stück ganze und 5 halbe gut erhaltene Biertonnen verkauft das Herzogl. Rittergut Löberitz bei Zörbig.

4 Stück eiserne, fast noch neue Malzdarrhorden, jede zu 5' 2" lang und 4' breit, verkauft das Herzogl. Rittergut Löberitz bei Zörbig.

Steinbruchs-Verkauf.

Ein in hiesiger Flur in langen Felbern unterirdischen im vorigen Jahre angelegte Steinbruch, durch einen Schacht von circa 74 Fuß Tiefe, 5 $\frac{1}{2}$ Fuß Länge u. 3 Fuß Weite aufgeschlossen, mit überbauter Maschine und dem dazu gehörigen Handwerkszeug, steht veränderungshalber zu verkaufen mit dem Bemerkten: daß die Verkaufsbedingungen und die Akten über die Concession des Steinbruchs nicht allein alltätlich bei mir zur Einsicht genommen, sondern auch käuflich abgeschlossen werden kann.

Teuchern, am 12. März 1848.

Fuchs, Mühlenbesitzer.

Stabliiments-Anzeige.

Daß ich mich alhier als Herren-Kleiderverfertiger niedergelassen habe, zeige ich einem geehrten Publikum in und bei Landsberg ergebenst an. Ich werde durch solide Arbeit und billige Preise mit Zutrauen zu erwerben und zu erhalten suchen.

Landsberg bei Halle, den 20. März 1848.
Gottlob Banze.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine Wohnung mit mehreren Stuben, einer geräumigen Stallung, einem am Haus gelegenen Garten, dazu 1 Stück Acker und eine Wiese, aus freier Hand zu verkaufen, und können Kaufliebhaber täglich mit mir in Unterhandlung treten.

Göttinik bei Kadegaß, den 20. März 1848.
Ernst Richter,
Stellmacher-Meister.

Schöner starker Buchsbaum à Fuß 1 Sgr ist zu haben bei Wittwe Deichmann in Siebichenstein Nr. 83.

Agrippina.

See-, Fluß- und Land-Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Köln a/R.

Zum sofortigen Abschlusse von Versicherungen bei der Agrippina haben wir für Wettin a/S. und Umgegend dem Herrn Theodor Schreiber in Wettin a/S. eine Hauptagentur übertragen.

Die Versicherungen werden gegen feste möglichst billige Prämien abgeschlossen, so daß der Versicherte nie, wie groß auch die Verluste sein mögen, eine nachträgliche Zahlung zu leisten hat.

Prospecte, Rechnungsabschlüsse und Antragsformulare können bei dem genannten Herrn unentgeltlich abgefordert werden.

Köln, im März 1848.

Der Vorstand.

H. J. Becker.

Der Director.

J. B. Lengstorf.

Mit Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich dem betreffenden Publikum zur Annahme von Versicherungen bei der Agrippina, und bin stets bereit, Versicherungsanträge entgegenzunehmen, und die erforderliche Auskunft zu ertheilen.

Wettin a/S., den 8. März 1848.

Die Haupt-Agentur.

Theodor Schreiber.

Sebauersche Buchdruckerei.

Deutschland.

Berlin, d. 21. März. Morgens. (Spen. Ztg.). Wir haben noch ein Mal eine Schreckensnacht erlebt, die in gewisser Hinsicht noch fürchterlicher werden konnte, als die Schlachtnacht vom 18. März. Unsere Streiter aus allen Schichten der Gesellschaft hatten nach gethaner Arbeit, und nachdem endlich auch durch die Besetzung des Palais des Prinzen von Preußen, als Volks-Eigenthum, die letzte große Genugthuung erfolgt war, welche, wir sagen es offen, nur allein eine wirkliche Befriedigung und Befähigung der Bevölkerung herbeiführen konnte, Feierabend gemacht und waren zur Ruhe gegangen oder saßen in den öffentlichen Localen zusammen, sich durch gegenseitige Mittheilungen belehrend und belebend, als plötzlich der Lärmruf erscholl. Es hieß, der Prinz von Preußen habe die Truppen gesammelt, welche ausmarschiren mußten, und sei mit denselben im Anzuge auf Berlin. Der Schreckruf erscholl zugleich durch ganz Berlin. Am Hallischen Thore hieß es, daß eben das Schönhäuser gestürzt werde, am Schönhäuser, daß eben der Prinz mit den Kanonen auf der Frankfurter Eisenbahn angelangt sei. Zuerst mit auf dem Platz war die neu organisirte Patrouille des Handwerkervereins, in einer halben Stunde war Berlin in vielen Straßen bereits wieder verbarricadirt und zwar in manchen noch stärker, als am 18. Eine schlimme Aufgabe für Wachen und Patrouillen war es, die versammelten Bürger wieder auseinander zu bringen. Dies gelang endlich den bewaffneten patrouillirenden Bürgern, man begab sich zur Ruhe und heute Morgen wurden die Barricaden wieder hinweggeräumt.

Gestern Abend erschien Se. Maj. der König, in Begleitung des Prinzen Albrecht, auf dem Schloßplatze, redete alle Umstehenden an, reichte ihnen die Hand und sprach seine volle Zufriedenheit mit den Erfolgen aus. Ein vieltausendstimmiges Hoch erscholl, wo sich der König zeigte.

10 Uhr. So eben hat der Minister Graf v. Schwerin die Studirenden, welche im Kastanienwalde theils mit Exerciren, theils mit Einübung des Volksliedes beschäftigt waren, in der Aula versammelt. Mit den Waffen in der Hand stürmte ein großer Theil in die Aula, wo der Minister Schwerin, umgeben von den ebenfalls bewaffneten Professoren Rector Müller und Prorektor Hecker, folgende Worte an die Studirenden richtete:

„Meine Herren! Se. Maj. der König hält es für seine Pflicht, die akademische Jugend, welche sich so glanzvoll in den Tagen des Ruhmes bewährt hat, von den Fortschritten zu unterrichten, welche er zu nehmen gedenkt. Se. Maj. wollen sich an die Spitze des constitutionellen Deutschlands stellen. Sie wollen Freiheit und Constitution. Sie haben daher auch die schleunige Bildung eines deutschen Parlaments beschlossen und werden sich an die Spitze des Fortschritts stellen. Der König rechnet auf den Schutz des Volkes, ist das nicht Ihre Meinung? (Tausendstimmiges Ja). Der König wird demnächst, geschmückt mit den deutschen Farben, in den Straßen erscheinen und rechnet darauf, daß die akademische Jugend sich um ihn schaaren werde. Meine Herren! Es lebe der deutsche König. (Endloses Hoch). Meine Herren, wir sind Sr. Majestät verantwortlicher Minister, aber unsere Seele ist der König und der Fortschritt, die Freiheit sein Gedanke, die verantwortlichen Minister Hoch!“

10 $\frac{1}{4}$ Uhr. Der König erschien auf dem Schloßhofe, an dem Eingange der Wendeltreppe. Se. Majestät war zu Pferde, trug die Uniform des ersten Garde-Regiments und den Helm, die deutschen Farben um den Arm, umgeben von den anwesenden Prinzen und den Ministern, letztere in Civil, aber Alle mit den deutschen Farben geschmückt. Ein unermesslicher Jubel empfing den König bei seinem Erscheinen, und Se. Majestät richtete zuerst folgende Worte an das Volk:

«Es ist keine Usurpation von mir, wenn ich mich zur Rettung der deutschen Freiheit und Einheit berufen fühle, ich schwöre zu Gott, daß ich keine Fürsten vom Throne stoßen will, aber Deutschlands Einheit und Freiheit will ich schützen; sie muß gesichert werden durch deutsche Treue, auf den Grundlagen einer aufrichtigen constitutionellen deutschen Verfassung.»

Ein endloser Freudenruf brach los, und der Zug hatte Mühe vorwärts zu schreiten. Dieser bildete sich folgendermaßen: Voran ritten zwei Generale mit den deutschen Farben um den Arm, ihnen folgten drei Minister in gleichem Schmucke und diesen zwei Bürgerschützen zu Fuß und der Stadtverordnete Gleich mit der dreifarbigten deutschen Fahne. Jetzt kam der König, umgeben von den Prinzen und Generalen. Der König hielt auf das Neue an dem Schloßplatze, um Worte an das Volk zu richten. Jetzt ging es die Schloßfreiheit entlang, aus allen Fenstern wehten Lücher, und der Jubel tönte stürmisch fort. An der Königswache hielt der König vor den salutirenden Bürgern und sprach: Ich sehe Euch hier auf der Wache, Ich kann es nicht genugsam in Worte kleiden, was Ich Euch danke — glaubt's Mir! Einer der Versammelten rief nun: „Es lebe der Kaiser von Deutschland“ worauf der König unwillig erwiderte: „Nicht doch, das will, das mag Ich nicht!“ Jetzt ging der Zug bei der Blücherstatue vorbei, die Behrenstraße entlang und über die Linden zurück. An der Universität hielt der König, dem drei Studirende das Reichsbanner voraufgetragen hatten, auch eröffnete jetzt der Polizeipräsident, der sich am Opernplatze angeschlossen hatte, den Zug. Die Professoren Rector Müller und Prorektor Hecker führten die Studirenden an, die vor der Universität in Reihe und Glied aufgestellt waren. Der König, welcher zunächst beiden vorgedachten Professoren die Hand reichte, hielt fernern des Denkmals Friedrichs II. und sprach: „Mein Herz schlägt hoch, daß es meine Hauptstadt ist, in der sich eine so kräftige Gesinnung bewährt hat. Der heutige Tag ist ein großer, unvergeßlicher, entscheidender. In Ihnen, M. H., steckt eine große Zukunft, und wenn Sie in der Mitte oder am Ziele Ihres Lebens zurückblicken auf dasselbe, so bleiben Sie doch ja des heutigen Tages eingedenk. Die Studirenden machen den größten Eindruck auf das Volk und das Volk auf die Studirenden. Ich trage Farben, die nicht Mein sind, aber Ich will damit Nichts usurpiren, Ich will keine Krone, keine Herrschaft, Ich will Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einigkeit, Ich will Ordnung, das schwöre Ich zu Gott (hier hob der König seine Rechte gen Himmel). Ich habe nur gethan, was in der deutschen Geschichte schon oft geschehen ist, daß mächtige Fürsten und Herzoge, wenn die Ordnung niedergetreten war, das Banner ergriffen und sich an die Spitze des ganzen Volkes gestellt haben, und Ich glaube, daß die Herzen der Fürsten Mir entgegen schlagen, und der Wille des Volkes Mich unterstützen werden. Merken Sie sich das, Meine Herren, schreiben Sie es auf, daß Ich nichts usurpiere“

ren, nichts will, als deutsche Freiheit und Einheit. Sagen Sie es der abwesenden studirenden Jugend, es thut Mir unendlich leid, daß sie nicht Alle da sind. Sagen Sie es Allen.“ Friedrich Wilhelm hoch! erscholl es von allen Seiten. Die Studenten schlugen die Waffen aneinander, das Volk warf die Hüte, an denen die deutschen Farben prangten, in die Höhe, und brach wiederum in endlosen Jubel aus. Wie auf dem ganzen Zuge, umdrängte es den König, dessen Pferd nur mit Mühe vorwärts konnte. Nie hat wohl ein König einen schmuckern und erhabenern Triumphzug gehalten; es war nur Eine Stimmung, Eine Gesinnung für Freiheit und Recht, das nationale Bewußtseyn durchflammete die Gemüther und erfüllte sie mit Dank für Die, welche sie leiten werden und entgegenführen den Tagen des Ruhmes und der Freiheit.

Nachdem der König in dem Schlosse angekommen war, folgte ihm der Prinz Albrecht und wurde mit jubelndem Lebehoch begrüßt. Der König umarmte, von den Gefühlen des Augenblicks ergriffen, seinen Bruder, unter dem anhaltenden Freudenrufe der dichtgeschaarten Menge, welche fortwährend die Hüte schwenkte.

Berlin, d. 22. März. Gestern, kurz vor 12 Uhr, erschien Se. königl. Hoh. der volkshreundliche Prinz Albrecht von Preußen zu Fuß unter den Linden und ward unter donnernden Lebehochs, freudigem Gruß mit Tüchern und Fahnen, von Tausenden hiesiger Bürger, von der Wilhelmstraße bis zum Schloß begleitet. Derselbe freudige Auftritt wiederholte sich, als Se. k. H. um halb 2 Uhr vom Schlosse nach seinem Palais zurückkehrte. Tausende von Menschen begleiteten den Prinzen unter fortwährendem Zuruf.

An des Prinzen von Preußen ehemaligem Palais ist seit gestern Abend zu lesen: »Schutz-Commissionen für Bittschriften und Beschwerden« und »Hier wirken Männer aus dem Volk für das Volk.«

Gestern hatten die hier anwesenden studirenden Polen den Wachtienst an der Post. Interessant war es, die jungen Leute mit der polnischen National-Refarde an der Brust und mit der des deutschen Bundes am Hüte geschmückt, zu erblicken.

Die deutsche Flagge weht jetzt bereits von den meisten Häusern unserer Stadt.

Der Landrath Freiherr v. Wincke, dessen Freisinn und Rednertalent die großartige Entwicklung unserer errungenen politischen Freiheit gewiß viel zu verdanken hat, befindet sich bereits seit einigen Tagen hier und sucht die aufgeregten Gemüther als Mann des Volkes zu beruhigen. Man schmeichelt sich, denselben hier nun bald ein wichtiges Amt einnehmen zu sehen.

Die feierliche Beerdigung unserer in diesen Tagen gefallenen Brüder findet heute Nachmittags 2 Uhr von der neuen Kirche, am Gensdarmen-Markt, aus statt. Der Zug bewegt sich von dort nach dem Friedrichshain, der Ruhstätte, welche unsere theuren Todten aufnehmen wird. Die leidtragenden Familienglieder, die Geistlichkeit aller Konfessionen, die Universität, der Magistrat, die Stadtverordneten und Bezirks-Vorsteher, sämmtlich in Amtstracht, die übrigen Herrn Kommunal-Beamten, 20 Mitglieder der Bürgerwehr aus jedem Bezirk, die Schützengilde, die Gewerke mit ihren Emblemen werden, nebst den übrigen Bürgern den Leichenzug bilden, der von Studirenden und den Mitgliedern der Handwerker-Vereine geleitet werden wird.

Hr. Dr. Zinkelsen hat die Redaction der Allg. Preuß. Zeit. niedergelegt. In der heutigen Nummer dieses Blattes zeichnet Hr. Wenzel.

Berlin, d. 21. März. (Vosf. Ztg.) Vormittags um 10 Uhr erschien der König auf dem Balkon des Schlosses und rief den Bürgern zu, er werde sofort zu Pferde unter ihnen erscheinen. Es möge ihm jemand eine dreifarbigte deutsche Fahne bringen, damit er sie als sein Panier trage. Der an dem Schlosse anwesende Dr. Stieber sprang sofort eine Leiter in der breiten Straße hinauf, ergriff eine dort aus den Fenstern wehende stattliche Fahne und überreichte sie dem Könige. Der König ergriff die Fahne und bat, es möchten ihn einige Männer des Volks durch die Stadt geleiten. Er wolle mit seinem Volke reden. Es ordnete sich hierauf ein fröhlicher herzlicher Zug, wie ihn unsere Fürsten selbst in den besten Zeiten der früheren Monarchie unter dem Schutze der Soldaten wohl nicht erlebt haben. Voran ritt der durch seine humane Gesinnungen vielfach bekannte Kammergerichts-Assessor Friedberg, welcher jetzt als Kabinettsrath des Königs arbeitet. Dann folgte der König in einer einfachen Uniform, auf der einen Seite vom Dr. Stieber, auf der andern Seite vom Stadtverordneten Kaufmann Gleich geführt. Der Bürgerschütze Krause trug die dreifarbigte Fahne des Königs. Der König selbst hatte ein schwarzes, rothes und goldenes Band um den Arm geschlungen. Der Bezirksvorsteher Wolff machte dem Pferde des Königs Bahn. Hinterher folgten die verantwortlichen Minister, einige Prinzen und Generale. So ging es jubelnd, ohne daß auch nur die geringste Unordnung entstand, durch die Linden-, die Behrenstraße, die Königs- und breite Straße. Zugleich wurde auf dem Thurme des Schlosses eine große Fahne mit den Farben schwarz, roth und gold aufgezo-gen. Der König mußte seine Hände fortwährend zum Kuß und zum Händedruck reichen, von allen Seiten rief man ihm zu: „Das Volk sei nicht gegen ihn, sondern gegen diejenigen gewesen, die ihn getäuscht hätten, diese hätten das Geschehene zu verantworten.“ Ueberall erkundigte sich der König nach den Namen der ihn Umdrängenden und er bewilligte an mehreren Orten sofort die ihm mündlich vorgetragenen Gesuche, auch ließ er sich an mehreren Orten von seinen beiden Führern einzelne Ereignisse der letzten Tage umständlich erzählen. Auch die Königin und die neuen Minister, namentlich Arnim und Bornemann, wurden vielfach hoch gefeiert. An fünf verschiedenen Orten hielt der König Reden an das Volk besonders vor der Universität zu den dort versammelten Studenten und bei dem Cölnischen Rathhause zu den Stadtverordneten.

Besonders laut ertönte das Hurrah, als der König am Cölnischen Rathhause mit den Worten schloß: „Bürger, ich weiß es wohl, daß ich nicht stark bin durch die Waffen meines gewiß starken und tapferen Heeres, daß ich nicht stark bin durch meinen gefüllten Schatz, sondern nur durch die Herzen und die Treue meines Volkes. Und nicht wahr, diese Herzen, diese Treue werdet ihr mir schenken! Ich schwöre es Euch, ich will nur das Gute für Euch und Deutschland. An alle Wachen ritt der König heran und dankte für die ihm und der Stadt geleisteten mühevollen Dienste.

Im Schlosse angelangt lud der König seine Begleiter ein mit heraufzukommen und sprach hier noch viele schöne Worte über die augenblicklichen Wünsche der Stadt. Der Stadtverordnete Gleich war von dem Triumphzuge und der Gemüthsbewegung so erschöpft, daß er im Zimmer des Königs ohnmächtig wurde. Die Königin reichte ihm selbst Stärkungen dar und sorgte für seine Pflege.

Kurze Zeit darauf ging der König nochmals zu Fuß unter das Volk, überall umdrängte ihn gleicher Jubel. Auch Prinz Albrecht mischte sich zu Fuß unter die Bürger und wurde gleichfalls mit Enthusiasmus aufgenommen. Der Prinz von Preußen soll sich im Auslande befinden.

